

## FREIRAD 105.9 als Netzwerk

Alleine zu arbeiten macht oft wenig Spaß und meist kommt auch nicht unbedingt das raus was man sich vorstellt. Natürlich ist das von Arbeit zu Arbeit unterschiedlich. Dennoch suchen fast alle Austausch, Bestätigung, Inspiration, Unterstützung von anderen, bei dem was sie tun.

Im Kulturbereich gibt es dazu die verschiedensten Ansätze. Manche binden schon im Konzeptions- oder Entstehungsprozess andere ein, viele versuchen mit den Reaktionen bei der Präsentation ihres Schaffens weiter zu arbeiten. Das alles heißt, dass eigentlich alle in irgendeiner Form netzwerken. Dennoch scheint diese Form der Zusammenarbeit nicht unbedingt gewünscht, gerade SubventionsgeberInnen haben es leichter, wenn sie nur mit den jeweils einzelnen Organisationen konfrontiert sind und vermitteln deshalb gerne das Gefühl, dass man mit den eigenen Wünschen und Problemen genug zu kämpfen hat. Interessensvertretungen versuchen zwar beständig, die Situation ihrer Mitglieder zu verbessern, doch bleiben auch sie häufig sehr spezialisiert in ihrem ureigenen Umfeld verhaftet.

Klar ist, dass wir nicht alles leisten können, dass wir zwar in unseren Bereichen ExpertInnen sind, aber uns nicht überall auskennen können. Aber die Antwort auf diese Tatsache kann nicht sein, dass wir von vielen Fragestellungen, die sich in unserer Gesellschaft auftun, die Hände lassen, sondern sie kann nur sein, dass wir uns mit ExpertInnen aus anderen Bereichen zusammentun, um das zu machen, was Kulturarbeit machen soll: sich mit den kultur-, gesellschafts-, sozial-, und demokratiepolitischen Fragen der Zeit auseinander zu setzen. Dazu sind Vernetzungen in alle Bereiche wichtig.

No, na net soll hier auch wieder FREIRAD 105.9 als positives Beispiel dienen, denn nicht nur, dass wir uns regelmäßig mit unseren ca. 30 Mitgliedsvereinen, den ca. 450 RadiomacherInnen, den Interessensvertretungen und Gremien, in denen wir Mitglied sind, austauschen, wir versuchen auch gezielt Kooperationen mit kulturfernen PartnerInnen einzugehen und so unser Netzwerk und damit auch unsere Kompetenzen ständig zu erweitern. Dass wir im Jahr 2010 mit gezählten 144 auswärtigen KooperationspartnerInnen in Kontakt standen – mit manchen regelmäßig mit manchen punktuell – zeigt auch die Möglichkeiten, die damit verbunden sind. Möglichkeiten, die sich bieten wenn man sich mit NGOs aus den verschiedensten Bereichen vernetzt:

nicht nur mit Medienorganisationen sondern auch aus dem Bereich der Sozialen Arbeit, mit MigrantInnenorganisationen, mit Einrichtungen aus der sogenannten Hochkultur aber auch mit privatwirtschaftlichen Institutionen, Interessensvertretungen, Verbänden, und vielen mehr.

Es gilt die Netzwerke ständig zu erweitern und zu pflegen, denn nur wenn deutlich wird, dass wir bei allen Unterschieden im Tun – die wichtig und entscheidend für die Diskussionen untereinander sind – ein ähnliches Ziel verfolgen, nämlich die kontinuierliche Arbeit an dieser Gesellschaft, an ihren Problemen, Unerträglichkeiten, an ihren positiven und guten Aspekten, wenn klar wird, dass wir viele sind, miteinander im Gespräch und manchmal auch einer Meinung, dass wir uns nicht vereinzeln lassen, dann können wir auch etwas erreichen.

Dass Netzwerke da häufig versagen, indem sie ihre eigene Suppe kochen und sich mit großen Teilen der Gesellschaft entsolidarisieren, dafür ist der Bericht über die Kampagne der IG-Kultur nebenan ein schönes Beispiel. Sich im Großen und Ganzen darauf zu beschränken faire Löhne für Angestellte im Bereich der Freien Szene zu fordern und über die immer stärker werdende Präkarisierung des Arbeitsmarktes an sich kein Wort zu verlieren halte ich nicht gerade für einen wichtigen Beitrag für eine solidarische Gesellschaft.

Es ist wirklich an der Zeit, gemeinsam in Netzwerken aus den verschiedensten Bereichen aktiv zu werden, Forderungen zu stellen und laut zu sein.